

Wie wir im *Chambre séparée* waren, dann in einem elenden Hotel garni unsre erste Nacht verbrachten! Wie wir Tags drauf zusammen dinirten, und Abends spazierengingen, und in einem Kaffeehaus in der Vorstadt saßen! Wie wir da von – Theodor sprachen! Dann irgendwo auf der Wieden soupirten und spazierenfuhren. Wie sie dann ihren plötzlichen Anfall von Eifersucht bekam, und einen Brief von ihrem Fenster Nachts auf die Straße warf, dass ich sie betrüge, dass sie mir aber verzeihe, weil sie mich liebe – Wie wir dann am nächsten Tag wieder zusammen speisten in jenem Hotel auf der Wieden und wir uns Abends auf der Bahn trafen, weil sie wegfahren sollte. Und dann, wie sie wüthend wird, mir einen Skandal macht, dass ich sie fortfahren lasse!– Und sie blieb – und dann die Nacht wieder, und das Frühstück im Bett – und das Nachhausefahren Abends im Coupé, wo wir so selig waren! . . . Nein, das Mäd'l ist zu süß und zu schön! Confus, leichtsinnig, graziös, sentimental. Das rechte Mäd'l, um einen toll zu machen!–

– Begreiflich, dass ich diese Tage hindurch Jeanette rein vergass!– Und diese! Welche ewigen Szenen! . . . Wie sie bald weint, bald droht, bald wieder mir die Hand küsst – wie sie mich mit ihrer Eifersucht zur Raserei bringt, wie sie mich enervirt, wie ich sie hasse – und wie dann gerade wieder die verrücktesten Extasen von einer [überschnappten] Sinnlichkeit kommen! Die keuchenden Athemzüge einer Liebe, die sich vor dem Sterben fürchtet!–

– Gestern, was war das für ein Tag! Nachmittag fuhr ich hinaus zu Mizi – Auf der Landstraße schon, während es dünn und grau regnet, springt sie mir entgegen, wirft den Regenschirm neben den Straßengraben und liegt mir am Halse. Und nun zusammen in so ein Landwirthshaus, wo daneben die Bauern faul sind und trinken. Und wir, am Tisch in dem kleinen Kämmerchen sitzend. Sie, jung, schlank, mit den verwunderten schwarzen süßen Augen, das aufgelöste Lockenhaar über den Schultern und im Nacken. Wir küssen uns über den Tisch hinüber, wissen kaum ein Wort zu sagen vor Wahnsinn, vor Liebe. Und die Lampe, die wir zeitweise niedrer drehen!– Und der lächelnde Wirth. Und wir gehen, und auf der Straße fällt mir ein, welche Gefahr von der Schwester droht, der die Mutter offenbar die entdeckten Briefe zeigen wird. Und es geht ein Schwören an, daß wir uns keineswegs lassen, und mir am Halse weint sie, küsst mich, will mich nicht fortlassen, will mit mir!– Und nun komm ich nach Wien, fahre zur Jeanette, der ichs gestern versprochen.–

Ich sage ihr, dass ich am Tag drauf nach Rehn. fahre. Scene . . .